

Literaturbericht.

Wilhelm Halbfaf, Das Wasser im Wirtschaftsleben des Menschen (Angewandte Geographie, IV. 3., 133 S. Frankfurt a. M., Heinrich Keller, 1911. Preis M. 3.50).

Wie der Verfasser einleitend bemerkt, kam es ihm besonders darauf an, zu zeigen, wie weit der Mensch das Wasser zu seinem Vorteil beherrschen kann, und wo die Grenzen seiner Macht zu liegen scheinen, somit auf die Schilderung des Zusammenhangs des gesamten Wasserhaushaltes der Erde mit bodenwirtschaftlichen Fragen und technischer Ausnützung der vorhandenen Wasserkräfte, wofür eine kurze und übersichtliche Darstellung bisher gefehlt hat. Daher behandeln die ersten Kapitel den Kreislauf des Wassers in seiner Beziehung zur Wirtschaft, nämlich Herkunft des Regens und Bilanz des Kreislaufes, Verhältnis von Niederschlag und Abfluß sowie allgemeine Sätze über die hydrologischen Grundlagen der Bodenwirtschaft, wobei die Frage nach der Herkunft des Grundwassers gestreift und die Notwendigkeit eingehender Beobachtungen über diesen Punkt betont wird. Die speziellen Kapitel behandeln die einzelnen Zweige der Wasserwirtschaft, und zwar Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen, die in ihrer geographischen Verbreitung und ihrer Bedeutung für die Kultur über die ganze Erde unter Anführung konkreter Werte und mit besonderer Berücksichtigung neuerer Projekte und Unternehmungen dargestellt werden; ferner (etwas allzu flüchtig) Trinkwasserversorgung und Abwässerbeseitigung, Fischerei, Eis- und Salzgewinnung. Ausführlichere Darstellung erfährt die Bedeutung des Wassers im Verkehrsleben, wobei Flußregulierungs- und Wasserschutzbauten, Kanäle und natürliche Wasserstraßen, namentlich in Deutschland, besprochen und mit einigen Zahlenangaben belegt werden. Das letzte Kapitel behandelt den gegenwärtigen Stand der technischen Ausnützung der Wasserkräfte. — Als erste, wenn auch notwendigerweise knappe Darstellung dieser für die Wirtschaft des Menschen so wichtigen Fragen wird das Büchlein gewiß Anspruch auf vielseitiges Interesse erheben können, zumal ein Verzeichnis der wichtigsten Literatur zu weiterem Studium anregt; der Bedeutung des Gegenstandes würde es aber wohl mehr entsprechen, wenn die einzelnen Zweige der Wasserwirtschaft oder des Einflusses des Wassers auf das Wirtschaftsleben des Menschen, worüber es ja an vorzüglichen technischen Werken nicht fehlt, in einzelnen Heften der bereits gut eingeführten Sammlung von geographischer Seite zur Darstellung kämen.

F. M.

Die Produktivkräfte Österreichs in Einzeldarstellungen. I. Österreich-Ungarn als Wirtschaftsgebiet. Eine vergleichende geographisch-wirtschaftliche Studie von Franz Heiderich und Siegmund Schilder (37 S., Wien 1912, Verlag der Kulturpolitischen Gesellschaft).

Die Kulturpolitische Gesellschaft plant die Abhaltung einer Enquete über die Produktivkräfte Österreichs zu dem Zwecke, um über die Gründe der bestehenden wirtschaftlichen Rückständigkeit Österreichs Klarheit zu schaffen. Als Einleitung zu dieser Diskussion will die vorliegende Schrift zeigen, daß die Monarchie zu den von der Natur vernachlässigten Gebieten nicht gehört. Daher unternehmen es die Verfasser, für jeden einzelnen Faktor der physischen Ausstattung unserer Länder die begünstigenden und hemmenden natürlichen und künstlichen Umstände zusammenzustellen und in ihren gegenseitigen Wirkungen zu vergleichen. So werden der Reihe nach untersucht: Lage, Umriß und Küstengestaltung der Monarchie, Binnenwasserstraßen, Gewässer als Kraftquelle, Eisenbahnen, Durchgangsverkehr, Gebirgsaufbau, geologisch-pedologischer Aufbau, Montanschatze (Kohle, Petroleum, Erze, Salze u. a.), Moorverwertung, Klima und Seefischerei. Daran schließen sich Betrachtungen über den Einfluß der nationalen Gliederung, über Volksvermehrung und Wanderbewegung, über die industrielle Entwicklung und die Gründe der industriellen Rückständigkeit, über die Lage des Außenhandels der Monarchie, über soziologische Faktoren der industriellen Rückständigkeit und die verschiedene Eignung der Völker Österreichs zu industrieller Betätigung.

Die mit großem, anerkennenswertem Freimut, aber doch vollkommen objektiv gehaltene Darstellung führt zu folgenden Ergebnissen: Österreich-Ungarn wird von fast allen anderen mittel- und westeuropäischen Staaten übertroffen an Gunst der vertikalen Gliederung, der Flußsysteme und klimatischen Verhältnisse, aber auch im Bildungsstand der Bevölkerung. Nur von Deutschland wird es übertroffen hinsichtlich der Volkszahl, der Schätze an Kohle und Eisenerzen, im Kartoffelbau, in Zucker-, Papier- und Holzstofffabrikation. Hingegen kann es Österreich-Ungarn hinsichtlich der Möglichkeiten für Getreidebau und Viehzucht sowohl mit Deutschland als auch mit Frankreich aufnehmen und ist in andern Belangen, wie hinsichtlich der Holzproduktion, Petroleum-, Radium- und Quecksilbergewinnung, seinen Konkurrenten sogar weit voraus. Daraus folgt, daß „unsere Naturausstattung und die Begabung unserer Bevölkerung uns noch lange nicht zu jener Ärmlichkeit der Lebensführung in weiten Gebieten der Monarchie, zu jenem Teuerungsdrucke in der Gesamtmonarchie, zu jener schwachen Stellung im internationalen industriell-kommerziellen Wettbewerb und auf den internationalen Geldmärkten verurteilen, die gegenwärtig eine nicht

abzuleugnende Tatsache sind . . . Die Ursachen der zweifellosen wirtschaftlichen Inferiorität Österreich-Ungarns müssen vielmehr in fehlerhaften wirtschaftlichen und politischen Organisationen und Einrichtungen älteren und neueren Datums gesucht werden.“ Mit Interesse darf man daher dem Verlauf der eingangs erwähnten Enquete entgegensetzen, die über diesen Punkt hoffentlich volle Klarheit bringen wird. *F. M.*

F. Heiderich, Länderkunde der außereuropäischen Erdteile (Sammlung Götschen, Nr. 63, 10 Textfiguren. 3. Auflage. Leipzig 1912).

Auf dem engen Raum von 174 Seiten eines Bändchens der Götschen-Sammlung hat es der Verfasser verstanden, das Wissenswerteste aus dem ausgedehnten Gebiet der Länderkunde der außereuropäischen Erdteile zusammenzustellen. In der bereits vorliegenden dritten Auflage ist das Material durchaus auf den neuesten Stand gebracht. Die sachliche Richtigkeit ist, von Kleinigkeiten abgesehen, bemerkenswert. Statistische Tabellen über Areal und Einwohnerzahl der außereuropäischen Staaten, der kolonialen Besitzungen und zur Weltproduktion erhöhen die Brauchbarkeit des Büchleins. *F. M.*

Franz Heiderich, Verkehrsgeographische Studien zu einer Isochronenkarte der Österreichisch-ungarischen Monarchie („Publikationen der Exportakademie“, Wien 1912, 48 S. mit Kartenbeilage. Preis K 2.40).

In einleitenden Untersuchungen stellt der Verfasser die zahlenmäßigen Beweise für den kontinentalen Charakter unserer Monarchie zusammen: er ergibt sich aus dem überraschend geringen Anteil der Monarchie am europäischen Durchfuhrverkehr, der den teuren Landweg möglichst meidet, aus der großen Meerferne ihrer weitaus größten Fläche (47'3% des Areals liegen mehr als 400 km vom Meere entfernt) und aus der großen Verkehrs Entfernung der beiden Hauptstädte Wien und Budapest vom Meere. Nach einer kritischen Besprechung der neueren verkehrsgeographischen Studien und der bisherigen Isochronenkarten wird die Herstellung der hier vorliegenden Isochronenkarte der Monarchie erläutert. Sie will die Reisedauer vom Mittelpunkt Wien mit Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel veranschaulichen, indem auf Grund der Sommerfahrpläne von 1910 die kürzeste Reisedauer von Wien nach allen Stationen der Monarchie mit Benützung von Schnell- (oder, wo nötig, mit Personen-) zügen auf die Militär-Marschrouten-Karte 1 : 300.000 eingetragen und dann die so konstruierten Isochronen auf die Freytagsche Karte 1 : 1'5 Mill. überzeichnet wurden. Die Karte versinnlicht nun mit überzeugender Klarheit einerseits die innige Abhängigkeit des Verkehrsnetzes vom

Relief und die im Relief gelegenen Hindernisse und Schwierigkeiten für den Verkehr, die vom Verfasser im einzelnen diskutiert werden und wofür auch die Berechnung der mittleren Höhenlage der österreichischen Stationen einen zahlenmäßigen Ausdruck liefert; sie läßt aber auch manche Mängel unseres Eisenbahnwesens erkennen, wie z. B. die geringe Schnelligkeit des Schnellzugsverkehrs infolge ungenügender Trennung des Fern- vom Lokalverkehr sowie die aus der gegensätzlichen Verkehrspolitik von Österreich und Ungarn hervorgehenden Übelstände. So zeigt die Karte, „wie Wien administrativ-politisch, wirtschaftlich und geistig in die Ferne wirkt“ . . . „die Nachteile seiner kontinentalen Lage im allgemeinen und seiner exzentrischen im Reiche kann es nur durch Ausbau des Bahnnetzes und Beschleunigung der Fahrgeschwindigkeit wirksam bekämpfen.“

F. M.

Reise nach Konstantinopel, Kleinasien, Rumänien, Bulgarien und Serbien. Beschreibung mit Erörterungen, um zu Reisen und Unternehmungen anzuregen. Von Richard Freiherrn von und zu Eisenstein, k. u. k. Feldmarschalleutnant. Mit 458 Abbildungen, 5 Landkarten, 7 Tabellen mit meteorologischen Beobachtungen und 1 Reisekarte. Wien 1912. Kommissionsverlag von Karl Gerolds Sohn.

Baron Eisenstein, der in den letzten Jahren mehrere große Reisen unternahm und hierüber eingehende Beschreibungen herausgab, wählte diesmal die Nachbarländer: Türkei, Rumänien, Bulgarien und Serbien als Ziel für seine Touren. Wie bei früheren Anlässen hegte der Verfasser auch diesmal den Wunsch, durch sein Buch zum Reisen anzuregen und besonders die industriellen und merkantilen Kreise zu beeinflussen, um durch Bereisen dieser Gebiete sich die Überzeugung von den bestehenden Bedürfnissen zu verschaffen und nicht durch fremdländische Konkurrenz verdrängt zu werden. — Baron Eisenstein besuchte auf der Hinreise Rumänien, hielt sich in Turn-Severin, Krajova, Giurgevo und Bukarest auf, fuhr dann via Galatz und Sulina nach Konstantinopel, um von dort aus die Reise nach Kleinasien anzutreten. Er hielt sich in Brussa, Jenischehir, Isnik und Angora auf, besuchte die Meerschamgruben bei Sari-Sa und setzte dann seine Reise nach Konia fort, von wo er sich nach Eregli und Joris begab, um dann per Bahn zu dem höchsten Punkte des Taurus-Überganges und dann von Konia über Afian-Kara-Hissar nach Smyrna zu gelangen. Zu Schiff kehrte Baron Eisenstein von Smyrna, von wo er auch Ephesus besuchte, nach Konstantinopel zurück und setzte dann seine Reise nach Trapezunt fort, wo er durch 12 Tage verweilte, um die Stadt und Umgebung genau kennen zu lernen. Nach Konstantinopel zurückgekehrt, verbrachte er längere Zeit daselbst, um sich über alle Verhältnisse genau zu informieren.

Den Rückweg nahm der Verfasser dann über Adrianopel, Philippopel, besuchte Kazanlyk, den Schipkapaß, um dann nach Sofia zu gelangen, wo er fast zwei Wochen verweilte und reichlich Gelegenheit fand, mit der dortigen Gesellschaft zu verkehren. Schließlich wurde noch Serbien besucht, Belgrad, Nisch, Pirot und Vranja besichtigt und dann die Heimfahrt angetreten.

Gleich den früheren Reisewerken bietet auch der vorliegende Band, in welchem der Verfasser auch die Geschichte der berührten Völker und Staaten skizziert, viel des Anregenden. Er gibt Zeugnis von der genauen Beobachtungsgabe des Autors, der es nie unterließ, seine Studien zu machen, Vergleiche anzustellen, das Gute anzuerkennen, wo er es fand, aber auch zu warnen, wo es am Platze schien. Die ungemein zahlreichen Abbildungen werden voraussichtlich dem elegant ausgestatteten Reisewerk eine um so größere Anziehungskraft verschaffen.

Dr. E. G.

Alfred Merz, Berliner Seenstudien und Meeresforschung (Separatabdruck aus der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde“. Berlin 1912. 14 S.).

Ausgehend von der Betonung der innigen Zusammengehörigkeit vom Limnologie und Ozeanographie, schildert der Verfasser zunächst die vom Institut für Meereskunde in Berlin unter seiner Leitung im kleinen Sakrower See bei Potsdam durchgeführten limnologischen Untersuchungen, denen als letztes Endziel die Aufhellung des Problems von den Beziehungen zwischen der Beschaffenheit des Seewassers und dem Lebensprozeß seiner Bewohner vorschwebte. Die Beobachtungen bezogen sich bisher auf die genaue Feststellung des jährlichen Temperaturganges in allen Tiefenschichten, wobei sich neben bereits bekannten Erscheinungen ergab, daß in den untersten Wasserschichten die größten Temperaturänderungen im Vorfrühling und Spätherbst sich einstellen, daß in einer gewissen Schicht das Wasser gerade zur Zeit der höchsten Oberflächentemperaturen an Wärme verliere, daß ferner die Sprungschicht merkwürdige Veränderungen ihrer Tiefenlage erfährt und in ihr regelmäßige Schwankungen von 25—30 Min., wohl infolge fortschreitender Wellenbewegung, auftreten. In Übereinstimmung mit diesen Resultaten stehen die Beobachtungen über den Sauerstoffgehalt: allmähliches Verschwinden in den Schichten unter der Sprungschicht im Laufe des Sommers und Ersatz durch Schwefelwasserstoff, ferner die Feststellung einer engen Beziehung zwischen Lage der Sprungschicht und Planktonmenge. — Ein weiteres Arbeitsgebiet entstand in der deutschen Bucht der Nordsee, wo von den Elbfeuerschiffen aus die Gezeitenströmungen durch regelmäßige Beobachtung von Stromrichtung und Geschwindigkeit, Temperatur und Salzgehalt genau verfolgt wurden. Endlich bot eine Reise des Verfassers auf einem Schiff der Norddeutschen Seekabelwerke Gelegenheit auch zu ozeanischer Betätigung. Im nordwestafrikanischen Kaltwassergebiet ergaben sich auffallende Tem-

peraturdifferenzen im Laufe der täglichen Beobachtung, die wahrscheinlich auf Gezeitenbewegungen zurückgehen. Bei der Überquerung des Südatlantik zwischen Monrovia und Pernambuco konnten an 100 Lotungen ausgeführt und eine große Zahl derselben mit hydrographischen Beobachtungen bis zu 800 m Tiefe verbunden werden. Auch dabei wurden auffällige Verlagerungen der Isothermobathen und Isohalinen konstatiert. Ferner wendete der Verfasser bei dieser Fahrt eine neue von ihm ersonnene Methode der Strommessung an, die auch in der Tiefsee derartige Messungen in größerem Umfange als bisher auszuführen gestatten wird. Dabei ergab sich mit zunehmender Tiefe eine immer größere Ablenkung der Stromrichtung von der oberflächlichen nach rechts. Zum Schluß resümiert der Verfasser dahin, daß der gegenwärtige Stand der Meereskunde und die Größe der zur Lösung ausstehenden Probleme eine großzügig angelegte Tiefsee-Expedition geradezu zum Bedürfnis machen und daß das deutsche Volk die Ausführung einer solchen Leistung auf sich nehmen möge.

M.

J. Blaas, Petrographie (Gesteinskunde). „Webers Illustrierte Handbücher“, 3. Auflage. Kl.-8^o, 324 S. mit 124 Textabbildungen, Leipzig, J. J. Weber, 1912.

Das vorliegende Buch verfolgt den Zweck, dem Anfänger auf diesem Gebiete oder dem naturwissenschaftlich gebildeten Laien einen gedrängten Überblick über das schwierige Gebiet der Petrographie zu geben und ihm dadurch die Verarbeitung umfangreicher Werke zu ersparen. Es ist daher notwendigerweise eine kompilatorische Arbeit, aber übersichtlich in Anordnung und Auswahl des Stoffes und nimmt in der Neuauflage von den neueren Ergebnissen der physikalischen und chemischen Untersuchungen über Bildung und Umbildung der Gesteine gebührende Notiz. Von besonderem Werte sind die beigegebenen mikroskopischen Bilder, die wenigstens eine beiläufige Vorstellung von der Entwicklung und Verknüpfung der Gemengteile geben, und das sehr umfangreiche Register. Der erste Teil, allgemeine Petrographie, unterrichtet über die Methoden der Bestimmung der Gemengteile, gibt die Mikrophysiographie der wichtigsten gesteinsbildenden Mineralien nach ihrem morphologischen, optischen und chemischen Eigenschaften und die mikroskopische Beschreibung der wichtigsten Gemengteile, beschreibt die Struktur- und Absonderungsformen der drei großen Gesteinsgruppen sowie ihre physikalischen und chemischen Eigenschaften und gibt schließlich die Hauptzüge des natürlichen Systems. Der zweite Teil (spezielle Petrographie) beschreibt die wichtigsten Gesteinstypen nach ihren Bestandteilen, chemischer Zusammensetzung, mikroskopischem Befund, Struktur und Vorkommen, der dritte Teil (Geologische Petrographie) schildert kurz die Lagerungsformen der Gesteine, ihre Entstehung und Umbildung.

M.

August Ginzberger, Fünf Tage auf Österreichs fernsten Eilanden. (Ein Beitrag zur Landeskunde von Pelagosa.) Separatabdruck aus der „Adria“ III. 1911. 23 S.

Der Verfasser hat im Frühjahr 1911 gemeinsam mit fünf anderen österreichischen Forschern im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften eine Reise zur Erforschung der Landfauna und -flora der süddalmatinischen Scoglii und kleineren Inseln unternommen, zu der der Adria-Verein das Forschungsschiff „Adria“ zur Verfügung gestellt hat. Schon 1901 hat aber Dr. Ginzberger gemeinsam mit Dr. Galvagni auf einer Adriareise von Comisa auf Lissa aus der südlich davon gelegenen Inselgruppe Pelagosa einen fünftägigen Aufenthalt gewidmet. In vorliegender, aus äußeren Gründen erst jetzt publizierter Skizze schildert nun der Verfasser die Fahrt dahin auf einer Fischerbarke, Lage, Bodenbeschaffenheit, geologische Verhältnisse und Klima nach der Literatur, die eigenartige, üppige, aber leider in ihren interessantesten Arten (*Euphorbia dendroides*, *Artemisia arborescens* u. a.) der Verwüstung preisgegebene Vegetation und Tierwelt nach eigenen Beobachtungen auf den beiden Reisen, ferner das Leben der Leuchtturmbedienungsmannschaft, der einzigen Bewohner des vergessenen Eilandes. Der 1901 empfundene Wunsch, es möchte ein Fahrzeug der Kriegsmarine für derartige Forschungsreisen in der Adria beigestellt werden, ist ja bekanntlich seither in gewisser Form erfüllt worden. Doch ist dabei, wie Verfasser in einem Nachwort konstatiert, die zoologische und botanische Erforschung der Inseln und Küsten wieder leer ausgegangen, so daß dieser Zweig der Landesdurchforschung hier noch immer der öffentlichen Förderung entbehrt.

F. M.

Leo Woerl: Die Hohe Tatra im Sommer und im Winter. Illustrierter Führer für die Hohe Tatra und Umgebung. Mit 1 Übersichtskarte der Touristenwege, 2 Tourenkärtchen und 25 Abbildungen. Geschenk des Herausgebers.

Vor wenigen Dezennien noch ein selten besuchtes und abseits von den großen Reisewegen gelegenes Gebiet, bietet die Hohe Tatra heute sowohl im Winter wie im Sommer ein beliebtes Ausflugsterrain. Es lag daher nahe, daß die rührige Verlagsfirma sich nunmehr entschlossen hat, einen Führer für die Hohe Tatra und Umgebung herauszugeben und dadurch eine nicht unwesentliche Lücke in ihren Städte- und Talführern auszufüllen. — Was in den letzten Dezennien insbesondere von dem Ungarischen Karpatenvereine geleistet wurde, um Fremde heranzuziehen, verdient vollste Anerkennung. Wege und Gebirgspfade wurden angelegt, für Unterkunft und Verpflegung gesorgt das Führerwesen zeitgemäß geregelt, und da auch zahlreiche Sommerfrischen und Badeorte entstanden sind, so ist es erklärlich.

daß die Zahl der Fremden von Jahr zu Jahr wächst. Fehlt auch den Zentralkarpaten das glänzende Relief, das die Alpen auszeichnet, blicken auch nicht majestätische Firnhäupter und imposante Gletscher auf den Wanderer herab, so bietet die Hohe Tatra doch immerhin viel des Fesselnden und Sehenswerten. Großartige Talabschlüsse, wilde Zerklüftungen, imposante Wasserfälle, zahlreiche, zumeist in tiefen Felsenkesseln eingebettete Seen bilden das Charakteristische der Hohen Tatra. Schon der pralle, unvermittelte Anstieg des Massivs auf der Südseite aus dem Poprad-Tale macht einen imposanten Eindruck. Dieser Südabhang bildet bis zur Höhe von 1400—1800 *m* eine völlig geschlossene, durch kein Tal eingeschnittene Mauer, welche den rauen Winden den Zutritt verwehrt. Die an der Touristenstraße in der mittleren Höhe von 1000 *m* gelegenen Kurorte sind also gegen die Nordwinde vollständig geschützt. Von diesen Kurorten werden die drei Tatrafüres und von den zahlreichen Seen der am tiefsten gelegene und zugleich größte See der Südseite, der Csorba-See, dann das von den Felswänden der Meeraugenspitze umrahmte, bis 70 *m* tiefe „Mecrauge“ und der eine großartige Szenerie aufweisende Fischsee am häufigsten besucht. Das Gebiet der beiden letztgenannten, im Bialka-Tale gelegenen Seen bildete bezüglich der Begrenzung seit Jahrhunderten ein Streitobjekt zwischen Ungarn und Galizien. Erst in den letzten Jahren wurde diese Frage durch einen Schiedsspruch zugunsten Galiziens entschieden. Nachdem in dem vorliegenden Reisehandbuche, dessen Herausgabe durch den Ungarischen Karpatenverein kräftig gefördert wurde, auch die bedeutenden Zipser Städte Késmark, Lobló, Lőcse (Leutschau) u. a. m. Erwähnung finden, weiters aber auch die Umgebung der Hohen Tatra, insbesondere die berühmte Dobsináer Eishöhle, die bisher nur zum Teile durchforschte Széliczer Eishöhle und die kolossale Dimensionen aufweisende Aggteleker Tropfsteinhöhle beschrieben erscheint, so dürfte der vorliegende Führer sich bald einer großen Verbreitung erfreuen. *Dr. E. G.*

Mare Rosso e Possidimenti Italiani in Africa
(Istituto Geografico De Agostini, Novara. Preis L. 0.80).

Hydrographische Karte des Roten Meeres im mittleren Maßstabe von 1 : 4,500.000 mit Ausscheidung von zwei Tiefenstufen (über und unter 200 *m*), Angabe der Leuchttürme und Küstenfeuer, der radiotelegraphischen Stationen, der Kabellinien, Telegraphenleitungen und Eisenbahnen. — Eine Nebenkarte veranschaulicht die Lage der italienischen Besitzungen (Tripolitanien, Erythrea, Somaliküste), eine andere Hafen und Umgebung von Massaua.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen
Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 677-684](#)